

Ohne Psychotherapeuten durch die Corona-Krise Approbationsstudiengang? Vielleicht nächstes Jahr.

Der neue Psychotherapie-Studiengang scheitert in Hamburg an der Finanzierung. Damit geht eine komplette Kohorte potenzieller Psychotherapeuten verloren und das mitten in der psychisch belastenden Corona-Krise.*

Hamburg. Der Bedarf an Psychotherapeuten steigt. Das machen Studien zu den psychischen Konsequenzen der Corona-Krise seit Monaten deutlich. Umso wichtiger ist es, angehende Psychotherapeuten zu fördern. Doch genau das passiert in Hamburg bisher nicht.

Eigentlich sollte das neue Psychotherapeutengesetz (PsychThG), das am 1. September in Kraft tritt, die bisher angespannte Situation der Psychologen in Ausbildung verbessern und damit langfristig den Mangel an Psychotherapeuten ausgleichen. Dieses Gesetz sieht vor, dass Psychologiestudierende ihr Studium, wie Medizinstudierende, mit einer Approbation abschließen und während ihrer Weiterbildung fair bezahlt werden. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, haben Universitäten deutschlandweit über ein Jahr lang neue Psychotherapie-Bachelor- und Masterstudiengänge entwickelt und ihre bisherigen Systeme umstrukturiert. Zu Beginn des neuen Wintersemesters im Herbst starten nun endlich die neuen Studiengänge und Regelungen, für die Studierende zuvor jahrelang gekämpft haben. Zumindest an den anderen Universitäten.

Eigentlich ein Grund zur Freude. Aber nicht für die Studierenden der Universität Hamburg. Hier wird es nach neuesten Informationen dieses Jahr keine neuen Studiengänge geben. Der Grund hierfür: die finanziellen Mittel fehlen. Ursprünglich sollte der Bund mehrere Millionen Euro an die Länder zahlen, um ihnen die Finanzierung zu erleichtern. Diese Mittel wurden nun aber zurückgezogen. Somit sind die Bundesländer und Universitäten auf sich allein gestellt. In Hamburg kann dieses Jahr weder die Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung (BWFG) noch die Universität Hamburg selbst die nötigen Mittel bereitstellen. Das können wir als Fachschaftsrat Psychologie der Universität Hamburg für die aktuellen und zukünftigen Studierenden so nicht hinnehmen und fordern deshalb mit bisher 1300 Unterschriften in unserer Petition eine sofortige Klärung der Finanzierungsfrage (www.openpetition.de/!fsrhamburg).

Ohne den neuen Studiengang droht eine ganze Kohorte potenzieller Psychotherapeuten in Hamburg verloren zu gehen. Studierende können nach dem PsychThG ab diesem Wintersemester nur noch Psychotherapeuten werden, wenn sie den Psychologie-Bachelor nach neuem System antreten. Studierende, die im laufenden Bewerbungsverfahren an der Universität Hamburg für Psychologie zugelassen werden, starten nun aufgrund der fehlenden Finanzierung jedoch in den alten Bachelorstudiengang. Folglich können sie dann weder nach dem alten noch nach dem neuen System Psychotherapeuten werden. Ihre einzige Möglichkeit wäre eine Nachqualifizierung in das neue System. Allerdings gibt es bisher keine gesicherten Informationen darüber, ob eine Nachqualifizierung überhaupt möglich und finanzierbar sein wird. Ansonsten bleibt in Hamburg nur das Studium an teuren und kleineren Privatuniversitäten, wo der Studiengang dieses Jahr schon anläuft. Dabei ist es gerade beim Berufsbild der Psychotherapeuten wichtig, dass Studierende aller Bevölkerungsschichten diesen Berufsweg einschlagen können, um die schon bestehende soziale Kluft zwischen

Therapeuten und Patienten zu schließen. Deshalb sind wir, als Vertretung der Studierendenschaft, der Überzeugung, dass Hamburg die Bildungsgerechtigkeit auch im Sinne der zukünftigen Patienten nicht vernachlässigen darf.

Wir fordern sowohl die Universität Hamburg als auch das Land Hamburg auf, die Finanzierung für die diesjährige Einführung der Studiengänge bereitzustellen. Hamburg verliert sonst seinen Status als norddeutschen Anlaufpunkt für Psychologie-Studierende und somit auch dringend benötigte Psychotherapeuten für die medizinische Versorgung.

** In der folgenden Arbeit wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit ausschließlich die männliche Form verwendet. Sie bezieht sich auf Personen jeglichen Geschlechts (m/w/d).*

Weiterführende Quellen

- Gesetz zur Reform der Psychotherapeutenausbildung vom 15. November 2019: [https://www.bgbl.de/xaver/bgbl/start.xav?startbk=Bundesanzeiger_BGBI&start=//*\[@attr_id=%27bgbl119s1604.pdf%27\]#_bgbl_%2F%2F%5B%40attr_id%3D%27bgbl119s1604.pdf%27%5D_1594150297000](https://www.bgbl.de/xaver/bgbl/start.xav?startbk=Bundesanzeiger_BGBI&start=//*[@attr_id=%27bgbl119s1604.pdf%27]#_bgbl_%2F%2F%5B%40attr_id%3D%27bgbl119s1604.pdf%27%5D_1594150297000) und dazugehöriger Bericht: <https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/106336/Reform-der-Psy%C2%AD-cho%C2%ADthera%C2%ADpeuten%C2%ADaus%C2%ADbildung-verabschiedet>
- Bericht zum Approbationsstudiengang: <https://www.deutschepsychotherapeutenvereinigung.de/gesundheitspolitik/themenseiten/ausbildungsreform/>
- Bedeutung von Psychologinnen und Psychologen vor allem in Zeiten von Corona: https://www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/hannover_weser-leinegebiet/Studie-Mehr-Niedersachsen-sind-depressiv,depression272.html; <https://www.hamburg-news.hamburg/innovation-wissenschaft/corona-so-gehen-kinder-und-jugendliche-mit-den-belastungen-um>
- Bericht zu langen Wartezeiten bei Therapieplätzen: <https://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/panorama3/Psychotherapie-Langes-Warten-auf-Hilfe,psychotherapie146.html>; <https://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/das/DAS-mit-Psychotherapeutin-Michaela-Huber,dasx21320.html>
- Bericht zur sozialen Kluft zwischen Therapeut und Patient: <https://www.aerzteblatt.de/archiv/129363/Soziale-Schicht-und-Psychotherapie-Kluft-zwischen-den-Lebenswelten>